

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

63. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Fortes in fide!

Bochumer Stadtanzeiger

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Hattingen und Wattenscheid
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlentstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlentstraße 12-14, Fernruf 64746.
Vertriebsstellen: Dortmund 6148; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 3005; Westfeldstraße 100; Essen-Steele, Trebbener Str. 4, Fernruf 30488; Westfeldstraße 100; Wattenscheid, Weststraße 15, Fernruf 1876; Westfeldstraße 100; Essen-Steele, Westfeldstraße 100; Essen-Steele, Westfeldstraße 100.

Nr. 180

Dienstag, den 7. August (Goltshalk)

1934

Die Trauerfeier im Reichstag

Vor der Kroll-Oper

DRS. Berlin, 6. August.

Vom Kroll-Gebäude, wo heute mittag die erste der großen offiziellen Trauerveranstaltungen für den verstorbenen Reichspräsidenten, die Trauerfeier des Deutschen Reichstages, stattfindet, wehen die Fahnen halbmast. Die Zugangsstraßen zur Kroll-Oper sind schon seit den frühen Vormittagshunden von SS flankiert. Die Außenfront des Kroll-Gebäudes hat würdigen Trauerschmuck angelegt. Bis zur ersten Etage ist die ganze Front mit frischem Tannengrün verkleidet, nach oben von einer Reihe weißer Blüten, einer Fortis-Kette, sogenannter Gdrangen, abgeschlossen. Von den Balkonen hängen lange schwarze Schleifen und zu jeder Seite des Hauptportals sind auf je sieben hohen Masten große umflorte Banner in den Reichsfarben aufgestellt. Das Portal selbst ist vollständig mit schwarzem Trauerflor abgedeckt. Die Türen sind von Vorhängen, Eurenken und Fortisflor verhängt.

Die Ausschmückung im Innern

Das Innere des Kroll-Gebäudes ist in ein weißes Halbdunkel getaucht, da sämtliche Lampen und Spiegel mit Trauerflor verhängt sind. Alle Wände sind mit Tannengrün verkleidet. In der Eingangshalle, wo sich die Wache befindet, ist in der Mitte der riesigen, fast drei Meter hohe Kranz des diplomatischen Korps mit einer schwarzen Schleife aufgestellt, je zur Hälfte aus roten Blüten und weißen Lilien bestehend. Einzigartig ist auch die Ausstattung des großen Sitzungssaales, in dem sich der Reichstag und die vielen Vorkongresse der großen Trauerfeier versammeln werden. Die Stirnseite des Saales, die Wand hinter dem Präsidium, an der sonst das gewaltige Latentkreuz, flankiert von schwarz-weißen roten Säulen, leuchtet, ist in voller Höhe mit schwarzem Flor verkleidet, ebenso alle Tribünen, die außerdem mit Vorhängen eingestrichen sind. Alles Licht ist schwarz verhängt. Der rote Fußbodenbelag ist mit schwarzem Flor überdeckt worden. Zu beiden Seiten der Bühne hängen von den Tribünen Trauerweiden ihre wallenden Zweige herab. Die große Freiszenepore mit den Regierungstischen ist in ein weißes Blütenmeer, von seltenen Lilien, Fortisflor und Ähren getaucht. Inmitten dieser ährenreichen Pracht erhebt sich, von Vorhängen umgeben, eine weiße Wüste des verstorbenen Reichspräsidenten.

Die Anfahrt der Trauergäste

Zu der Trauerfeier des Reichstages konnte nur für geladene Gäste Zutritt erfolgen. Außer den Reichstagsabgeordneten waren Abordnungen aller Stände und Organisationen, der Beamtenschaft, der Reichswehr, der Arbeitsfront, der Wirtschaft usw. eingeladen worden. Die Anfahrt der Gäste begann bereits gegen 11 Uhr. Dem Kroll-Gebäude gegenüber hatten eine Ehrenkompanie der Reichswehr sowie Abordnungen der Landespolizei, der Feldjäger, der Flieger, des Arbeitsdienstes und ein Sturm-Aufstellung genommen. Auf dem Königsplatz hatte trotz des beginnenden Regens eine große Volksmenge sich eingefunden, um dem Trauerakt beizuwohnen, der durch Lautsprecher auf den Platz übertragen wird.

Um 12 Uhr war der Saal bereits dicht besetzt. Die Abgeordneten waren fast ausschließlich in ihren braunen und schwarzen Parteiformen erschienen, während auf den Tribünen der schwarze Anzug überwog. In der Diplomatengasse hatte das diplomatische Korps unter Führung des apostolischen Nuntius Oriago vollständig, zum Teil mit Damen, Platz genommen.

Punkt 12 Uhr erschien Reichskanzler Adolf Hitler, von der Trauerveranstaltung stehend mit erhobener Hand begrüßt, im Saale, um mit dem Kabinett am Regierungstisch Platz zu nehmen. Der Reichskanzler trug ebenfalls die braune Uniform. Neben ihm nahm der bisherige Vizekanzler von Papen Platz. Daran schlossen sich Reichsaussenminister von Neurath, der Stellvertreter des Führers, Minister von Helldorf und die übrigen Kabinettsmitglieder. An den weiteren Regierungstischen hatten die Minister der deutschen Länder und die Staatssekretäre des Reiches und der Länder Platz genommen. Vor den Abgeordnetenplätzen waren drei Stühle aufgestellt, die von Oberst von Hindenburg und Gattin und Staatssekretär Dr. Meißner eingenommen wurden.

Die Eröffnung

Reichstagspräsident Göring eröffnete die Trauerfeier und begrüßte insbesondere die Vertreter der auswärtigen Mächte, die Verwandten des Generalfeldmarschalls und die übrigen geladenen Gäste sowie die Mitglieder des Reichstages. Das ganze Haus erhob sich von den Plätzen. Der Präsident stellte fest, daß sich der Deutsche Reichstag zum Zeichen des Andenkens und der Trauer von den Plätzen erhoben habe.

Die Trauerfeier wurde dann eingeleitet durch die Cortolan-Ouvertüre von Beethoven, die das Staatsorchester unter Leitung von Professor Deger zum Vortrag brachte.

Nachdem die Musik verklungen war, erteilte Reichstagspräsident Göring dem Führer und Reichskanzler das Wort. Reichskanzler Adolf Hitler betrat die Tribüne und wendete sich zunächst an den trauernden Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten. Dieser erhob sich und dankte dem Führer mit dem deutschen Gruß.

Die Rede des Führers und Reichskanzlers

Bei der Trauerfeier hielt der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgende Rede:

Herr und Frau von Hindenburg!
Verehrte Trauergemeinschaft!
Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstages!
Seit Monaten litt ich unter einer schweren Sorge. Die Kenntnis von der Erkrankung des hochwürdigen alten Herrn erfüllte Millionen deutsche Herzen mit innerer Bangigkeit um das Leben eines Greises, der uns mehr war als nur das Staatsoberhaupt. Denn dieser Mann, den seit nunmehr

halb 87 Jahren der Allmächtige in seinen Schutz genommen hatte, war für uns alle zum symbolischen Ausdruck der unerschütterlichen, sich stets erneuernden Lebenskraft unseres Volkes geworden. Der schicksalhafte Wille der Vorsehung hatte ihn sichtbar emporgehoben über das Maß des Alltäglichen. Als die Nation ihre höchste Würde in seine Hände legte, wurde diese Stelle erst zur höchsten Würde gebracht. Unzertrennlich ist uns allen der deutsche Reichspräsident verbunden mit dem ehrwürdigen Namen des nunmehr Dahingegangenen.

Nicht, da wir uns abschieden, dem teuren Toten

Glockenläuten

DRS. Berlin, 6. Aug. Der Reichswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, hat folgenden Erlass an die evangelischen kirchlichen Behörden gerichtet:

Am Dienstag, dem 7. August, findet die große nationale Trauerfeier für den heimgegangenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg im Tannenberg-Nationaldenkmal bei Hohenstein statt. Es ist von der Reichsregierung vorgelesen, daß aus diesem Anlaß zum Zeichen des Beginns der Trauerstille von pünktlich 11.45 Uhr bis 12 Uhr sämtliche Glocken läuten. Diese Anordnung der Reichsregierung ist genauestens durchzuführen.

die letzten Ehren zu erweisen, überfällt uns erst die Erkenntnis von dem Umfang und der Größe dieses einzigartigen Lebens. Und wir beugen uns demütig vor dem unerforschlichen Willen, der mit dem schicksalhaften Zufall oder gar Belanlosen einer Lebensgestaltung, die der forschende Mensch erst nachträglich in der ganzen wunderbaren Notwendigkeit der Zusammenhänge sieht und erkennt.

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist tot. Wenn wir uns bemühen, die Empfindungen zu erklären, die das ganze Volk im Innersten bewegt, möchten wir auf solche Art in immer neuer Dankbarkeit uns des großen Dahingegangenen erinnern. Und wir aber, befragen von dem Wunsche, der geschichtlichen Gerechtigkeit zu entsprechen, mit der Erforschung dieser Erbeinung beginnen, erkennen wir erst den Umfang und den Inhalt eines Menschenlebens, das in solcher Größe in Jahrhunderten nur selten wiederkehrt.

Wie hat sich das Gesicht dieser Welt verändert! Seit jenem 2. Oktober 1847, da Paul von Hindenburg geboren wurde. Inmitten einer Revolution nahm dieses Leben seinen Anfang. Der Geist des politischen Jakobinismus ließ Europa damals nicht zur Ruhe kommen. Die Ideen einer neuen, vermeintlichen Menschlichkeit rangen gegen die Elemente und Formen einer überlieferten Ordnung. Als das Jahr 1848 sein Ende nahm, schienen wohl die heilen

Für eilige Leser

Nach Meldungen aus New York wurden dort am Sonntag zwei Kaufmännischmuggler verhaftet, die nach Ansicht der Bundespolizei einer der größten internationalen Schmugglerbanden angehören. In ihrem Kraftwagen fand man Heroin, Opium und Morphin im Werte von 125 000 Dollar.

Präsident Roosevelt sprach am Sonntag im Staat Montana im Rundfunk. Er betonte, daß die Regierung jetzt den Kampf zur Rettung der Wirtschaften der Landwirtschaft und Industrie vor der Selbsttötung der Einzelnen beginnt.

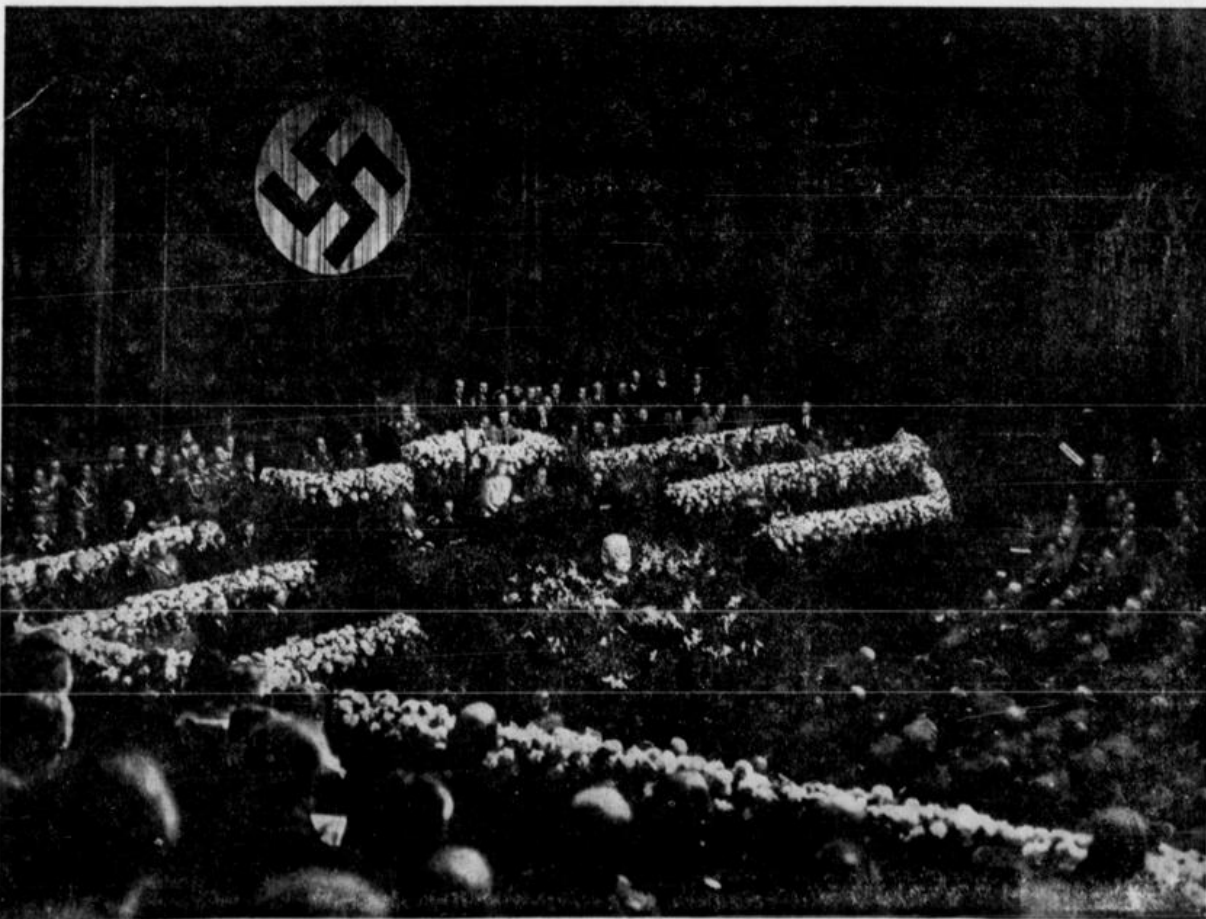
Vor dem Cluny-Museum in Paris wurde am Sonntag eine Bombe gefunden. Man nimmt an, daß die Bombe von Kommunisten gelegt worden ist.

In sämtlichen Schulen des Saargebietes fällt am Dienstag aus Anlaß der Beisetzung des Reichspräsidenten von Hindenburg der Unterricht aus.

In radikalsozialistischen Kreisen Frankreichs ist man gegenwärtig bekehrt, zwischen rechts und links eine Mittelpartei unter Führung der Radikalsozialisten zu schaffen.

In Constantine (Algerien) kam es am Samstag zu ersten Ausschreitungen infolge des Verhaltens eines betrunkenen Juden. 23 Personen wurden verletzt. Jüdische Läden wurden in Brand gesetzt. Man spricht auch von Toten.

Sum Westfront der Stenographen, der vom 3. bis 6. August in Amsterdam stattfand, hatten 16 Nationalen Vertreter entsandt.



Am Mittelpunkt der Trauerfeier in der Kroll-Oper steht die Rede Adolf Hitlers. Bild zeigt Adolf Hitler während seiner Rede.

mikrofilm
service
münster + **essen** + **köln**

g. gütt KG
otto-bahn-straße 21
p-33149 4102 49
44001 münster-siegel

10 2 2m 3 4 5

erwerb gehört der
em Jahre, gab es
neue Reforde, und
an sie wohl kaum
fortschritt unier
angen am Schluß
der für Sonntag
stündlich, da die
diesen oder jenen
1887igen Wertung
erger, der noch am
e, mußte vorzeitig
Bewertung vornahm. Am
ihre Reforde
Wolf Ditz, aber
Wannheim) und
unglücklicher sind in
e Gesamtlösung
erkanntgeben. Die

Seini Dittmar 70
70 (Mach), — Fern-
Ditz, Philipp 12
(7000 Mark); Seini
Reich (581 km);
(473 km); Corius,
Bauerflugpreis (1500
km); 12.000, Bohlen
Reich (581 km);
4; Späte, Ritzer,

Alpenfahrt

etter in den Alpen
erleitung alles ge-
l. Internationalen
zu führen. Erst
Sonntag alle wüch-
werden. Von 136
Bachant 125 abste-
stisch —, der nicht
unten entpfaß.
88 Röhrgängen ist
fürchten vertreiben
1, und zwar der
Bachantur von
25 Wagen wurden
Gruppe 1 über
2 über 2000 cm;
1500 cm; 20 Teil-
19 Teilnehmer;
Inchmer. Mit 10
ruppe 4 am Rör-

Mittlerweise hat auch der Reichstag in Ver-
sin in einer eindringlichen Trauerfeierung das
Andenken des toten Reichspräsidenten und Reichspräsi-
den. Jeder, der durch Anhören der Rund-
funkübertragung an dieser Feier teilnahm, konnte
sich ihres würdigen und wichtigen Erfolges nicht ent-
ziehen. In ihrer Kürze fassend, war diese Feier
eine historisch bedeutsame Huldigung an den Toten.
Die Trauerfeierung des Führers und Reichspräsi-
den, der aus Ehrfurcht vor der Größe des Toten
auf diesen Titel und nicht den des Reichspräsidenten
auf sich übertragen haben wollte, da Hindenburg
heim eine einmalige Bedeutung gegeben habe, war
mehr als nur ein ehrender Nachruf. Sie war zugleich
ein inneres Bekenntnis zum nationalen Vermächtnis
Hindenburgs. Nochmals ging in der einzigartigen
Lebensbahn des Reichspräsidenten der eiserne Schritt der
Geschichte an uns vorüber, aus der der letzten gro-
ßen Nationalstaaten Europas emporwuchsen, aus
denen vor allem das große und starke neue Deutsche
Reich hervorging, als dessen Schutzherr Hindenburg
unter uns lebt. Der Herr Reichspräsident, General-
feldmarschall von Hindenburg ist nicht tot, er
lebt; denn indem er starb, wandelt er nun über uns
im Schatten der Unsterblichen unseres Volkes, um-
geben von den großen Geistern der Vergangenheit
als ein ewiger Schutzherr des Deutschen Reiches
und der Deutschen Nation. Dieser Schlußsatz aus
der Ansprache Adolfs Hitlers, verbunden mit der
Rechtstellung, mit der er auf das „unvergleichbare Ver-
dienst“ hinweist, „das sich der Generalfeldmarschall
geschichtlich erworben hat durch die in seinem Namen
geschlossene Versöhnung der besten deutschen Ver-
gangenheit mit einer heiligeren, besseren deutschen
Zukunft“ hob die Trauerfeier des Reichstages
zugleich mitten hinein in das Werden der deutschen
Nation, das wiederum mitten in einem Wendepunkt
steht, und machte so diese Feier selbst auch zu
einem geschichtlichen Akt.

Mit feierlichem Ernst hat Hitler vor dem Reichs-
tag ebenfalls nochmals darauf hingewiesen, daß das
deutsche Volk sich bei Beginn des Weltkrieges in der
bedingten Überzeugung, unschuldig ange-
griffen zu sein, zum Widerstand erhoben habe.
Trotzdem er das berühmte Tannenberg-
bekenntnis Hindenburgs zu einer Stunde, da aus
Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens des Kriegs-
ausbruchs, kaum daß vor der Bahre des toten Mar-
schalls ihre Ausdrücke leidenschaftlicher Verhegung
beruhmt waren, die Presse des Auslandes von
neuem in die Tonart einer verurteilenden Kriegs-
propaganda zurückgefallen ist. Und um keinen
Zweifel an dem Friedenswillen aus dem neuen
Reich zu lassen, hat er jedoch dem Reichspräsidenten
eines großen englischen Blattes in offener Sprache
mit rühmlicher Deutlichkeit die wahre Gesinnung
Deutschlands offenbart. Keine noch so ver-
schämte Frage, die Hitler nicht beantwortet hätte.
Rein Problem, das die Presse des Auslandes in den
letzten Tagen teilweise in einer ganz ungewöhn-
lichen deutschfeindlichen Animosität erörtert hatte,
sich er unterdrückt. Ob sie nun Ruhe läßt? Ob
sie sich nun endlich zufrieden gibt? Wird man vor
allem auch in England die Stimme Hitlers so wer-
ten, daß man die Unhaltbarkeit der gegen Deutsch-
land erhobenen Vorwürfe und der gegen es in
Ebene geführten Kampagne erkennt? Oder soll auch
weiterhin Deutschland dazu herhalten müssen, um
eigene unpopuläre Aufrüstungsmaßnahmen auf
keinem Rücken auszuführen?

Wird man endlich dazu übergehen, in ein
loyales Verhältnis zu Deutschland zu kommen und
mit ihm zusammen die Fragen einer Lösung
näherzubringen, versuchen, die wie ein Alibi auf
den Völkern lasten und sie nicht zur Ruhe des ge-
setzten Vertrauens kommen lassen? Wird man die
ausgesprochene Bereitschaft der deutschen Regierung
zu einer solchen Zusammenarbeit unbeachtet lassen?
Das ist eine Schicksalsfrage nicht für Deutschland,
sondern für Europa. Wir wissen, wie Hindenburg
sich für den Frieden verzeihet. Mitten in der
Dunkelheit um seinen Tod hat Deutschland auch dieses
Vermächtnis erneuert. Soll die dem toten Reichsprä-
sidenten entgegengebrachte Ehrfurchtvolle
Wahrung gerade vor diesem Vermächtnis nicht
gehen? Wir glauben zu stark an das Weiterwirken
seines Geistes, als daß wir nicht die Hoffnung
hätten, daß es ebenso Frucht trage wie das Opfer-
leben des toten Reichspräsidenten für sein eigenes Volk.

Polizei-Sternfahrt
haben 26.000 Luft-
bumben 24.750 Luft-
bumben. Die
goldene bzw. sil-
berne Fahne, die
befanden sich bei
Sonne-Rennen; Zeit
auf, München.
Polizei: Radloff
Hilmer; Schall
Hilmer; Schall
Hilmer. — 31.
rad) 1824 Luft-
bumben) 1824 Luft-
bumben) 2000 Luft-
bumben)

0 m Hürden
nationalen Leicht-
des Amerikaner
2 Sekunden ein
damit seine er-
hellte Welt-
haltung lief der
den Weltrekord

uh
ne:
ara:
ia:
rio:
— Milotti:
fi.

n
kerbirou), 2. In
ed Balle, Sain
a Bois. Sieg 53

is (G. Desautel)
13.
rethes), 2. Gafi
Sangarde. 2. Je
Germond), 2. Je
Monard, Ben
30.
Ratard), 2. Min
Bon, La Pomme
Rone), 2. Princi
Bon Jus, Sperto

Wladimir, den
er bekannt
in 14:15 Min
auf.

Im Namen Hindenburgs

Stehend schwebt Tag um Tag das Trauergeklänge
von allen Dörfern und Städten über das weite
deutsche Land. Ganz Deutschland liegt bis in die
kleinste Hütte hinein immer noch unter dem Bann
des Schicksals, das den Feldmarschall und Reichs-
präsidenten von Hindenburg von uns nahm.
Rührende Beispiele von Anhänglichkeit gerade auch
des einfachen Volkes ereigneten sich an der Todes-
stätte in Reuders, wo der Sarg des Feldmarschalls
unter einem Hügel von Kranzen und zu beiden
Seiten in ergreifender Stummheit eskortiert von
einer Offizierswache im Arbeitszimmer des Ver-
schieden aufgestellt war. Mittlerweile hat sich der
Trauerzug von Schloss Reuders zum Denkmal von
Tannenberg hin in Bewegung gesetzt. In ungewöhn-
lich feierlich-erbauender Form vollzog sich das Geleite
durch die nächsten Fluren des weitgedehnten
schollendurchfurchten ostpreussischen Landes, dessen
Felder und Bestreiter der Feldmarschall war. Es ist,
als wenn es auch das dunkle Reich der Trauer
angeleitet habe. Das deutsche Volk aber erhellte die
unbegreiflichen Wunden des Schmerzes mit dem
Schein der Fackeln, die den Trauerzug umfäumten
und die Ordnung der nationalen Heldentaten
des Reichspräsidenten gegen den dunklen Nachthimmel hin
aufleuchten ließen. Erhabener ward kaum wohl
einem deutschen Nationalhelden die Ehrfurcht, An-
hänglichkeit und Gefolgschaftstreue seines Volkes
erweisen als durch diesen nachlichen Kundt, der
über laub- und blumenbestreute sowie von trauer-
verhangenen Fächern überwehte Straßen von Reu-
ders über Deutsch-Eulau und Osterode bis nach
Hohenstein ging, in dessen unmittelbarer Nähe der
Reicherruheliegt, von dem aus Hindenburg vor
20 Jahren die Schlacht von Tannenberg lenkte.

Mittlerweile hat auch der Reichstag in Ver-
sin in einer eindringlichen Trauerfeierung das
Andenken des toten Reichspräsidenten und Reichspräsi-
den. Jeder, der durch Anhören der Rund-
funkübertragung an dieser Feier teilnahm, konnte
sich ihres würdigen und wichtigen Erfolges nicht ent-
ziehen. In ihrer Kürze fassend, war diese Feier
eine historisch bedeutsame Huldigung an den Toten.
Die Trauerfeierung des Führers und Reichspräsi-
den, der aus Ehrfurcht vor der Größe des Toten
auf diesen Titel und nicht den des Reichspräsidenten
auf sich übertragen haben wollte, da Hindenburg
heim eine einmalige Bedeutung gegeben habe, war
mehr als nur ein ehrender Nachruf. Sie war zugleich
ein inneres Bekenntnis zum nationalen Vermächtnis
Hindenburgs. Nochmals ging in der einzigartigen
Lebensbahn des Reichspräsidenten der eiserne Schritt der
Geschichte an uns vorüber, aus der der letzten gro-
ßen Nationalstaaten Europas emporwuchsen, aus
denen vor allem das große und starke neue Deutsche
Reich hervorging, als dessen Schutzherr Hindenburg
unter uns lebt. Der Herr Reichspräsident, General-
feldmarschall von Hindenburg ist nicht tot, er
lebt; denn indem er starb, wandelt er nun über uns
im Schatten der Unsterblichen unseres Volkes, um-
geben von den großen Geistern der Vergangenheit
als ein ewiger Schutzherr des Deutschen Reiches
und der Deutschen Nation. Dieser Schlußsatz aus
der Ansprache Adolfs Hitlers, verbunden mit der
Rechtstellung, mit der er auf das „unvergleichbare Ver-
dienst“ hinweist, „das sich der Generalfeldmarschall
geschichtlich erworben hat durch die in seinem Namen
geschlossene Versöhnung der besten deutschen Ver-
gangenheit mit einer heiligeren, besseren deutschen
Zukunft“ hob die Trauerfeier des Reichstages
zugleich mitten hinein in das Werden der deutschen
Nation, das wiederum mitten in einem Wendepunkt
steht, und machte so diese Feier selbst auch zu
einem geschichtlichen Akt.

Mit feierlichem Ernst hat Hitler vor dem Reichs-
tag ebenfalls nochmals darauf hingewiesen, daß das
deutsche Volk sich bei Beginn des Weltkrieges in der
bedingten Überzeugung, unschuldig ange-
griffen zu sein, zum Widerstand erhoben habe.
Trotzdem er das berühmte Tannenberg-
bekenntnis Hindenburgs zu einer Stunde, da aus
Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens des Kriegs-
ausbruchs, kaum daß vor der Bahre des toten Mar-
schalls ihre Ausdrücke leidenschaftlicher Verhegung
beruhmt waren, die Presse des Auslandes von
neuem in die Tonart einer verurteilenden Kriegs-
propaganda zurückgefallen ist. Und um keinen
Zweifel an dem Friedenswillen aus dem neuen
Reich zu lassen, hat er jedoch dem Reichspräsidenten
eines großen englischen Blattes in offener Sprache
mit rühmlicher Deutlichkeit die wahre Gesinnung
Deutschlands offenbart. Keine noch so ver-
schämte Frage, die Hitler nicht beantwortet hätte.
Rein Problem, das die Presse des Auslandes in den
letzten Tagen teilweise in einer ganz ungewöhn-
lichen deutschfeindlichen Animosität erörtert hatte,
sich er unterdrückt. Ob sie nun Ruhe läßt? Ob
sie sich nun endlich zufrieden gibt? Wird man vor
allem auch in England die Stimme Hitlers so wer-
ten, daß man die Unhaltbarkeit der gegen Deutsch-
land erhobenen Vorwürfe und der gegen es in
Ebene geführten Kampagne erkennt? Oder soll auch
weiterhin Deutschland dazu herhalten müssen, um
eigene unpopuläre Aufrüstungsmaßnahmen auf
keinem Rücken auszuführen?

Wird man endlich dazu übergehen, in ein
loyales Verhältnis zu Deutschland zu kommen und
mit ihm zusammen die Fragen einer Lösung
näherzubringen, versuchen, die wie ein Alibi auf
den Völkern lasten und sie nicht zur Ruhe des ge-
setzten Vertrauens kommen lassen? Wird man die
ausgesprochene Bereitschaft der deutschen Regierung
zu einer solchen Zusammenarbeit unbeachtet lassen?
Das ist eine Schicksalsfrage nicht für Deutschland,
sondern für Europa. Wir wissen, wie Hindenburg
sich für den Frieden verzeihet. Mitten in der
Dunkelheit um seinen Tod hat Deutschland auch dieses
Vermächtnis erneuert. Soll die dem toten Reichsprä-
sidenten entgegengebrachte Ehrfurchtvolle
Wahrung gerade vor diesem Vermächtnis nicht
gehen? Wir glauben zu stark an das Weiterwirken
seines Geistes, als daß wir nicht die Hoffnung
hätten, daß es ebenso Frucht trage wie das Opfer-
leben des toten Reichspräsidenten für sein eigenes Volk.

Der Krieg ist eine gräßliche Katastrophe

Soweit es an Deutschland liegt, wird es keinen Krieg geben
Wir wollen nichts von England

Eine Unterredung mit dem Führer

DNA London, 6. August. Der bekannte Reife-
korrespondent der „Daily Mail“, Ward Price,
berichtet, daß er gestern Abend vom Führer und
Reichshandlung empfangen wurde, der während etwa
einer Stunde die an ihn gerichteten Fragen beant-
wortete. Es handelt sich nicht um ein vorbereitete
Interview, und der Reichshandlung hatte keine vor-
herige Kenntnis von den Fragen.

Einleitend sagt der Korrespondent:
So ereignisreich auch die letzten Wochen für den
Reichshandlung gewesen sind, sie haben keine Spuren
auf seinen Gesichtszügen hinterlassen. Er sieht tat-
sächlich gefeierter aus als im Februar, wo ich ihn das
letzte Mal sah. Die erste Frage des Korrespondenten
bezog sich auf die allgemeinen Erwartungen und die
internationalen Spannungen. Hitler erwiderte:

Soweit es an Deutschland liegt, wird es keinen
neuen Krieg geben. Deutschland kennt die schlimmen
Folgen eines Krieges besser als irgend ein anderes
Land.

Kann alle Mitglieder der nationalen Regierung
kennen persönlich keine Schrecknisse. Sie wissen, daß
er nicht ein romantischer Abenteuer, sondern eine
gräßliche Katastrophe ist. Es ist die Über-
zeugung der nationalsozialistischen Bewegung, daß
Krieg niemanden Nutzen bringt und nur Ruin zur
Folge haben kann. Uns würde ein Krieg keinen Ge-
winn geben. 1918 war für uns eine Lehre und eine
Warnung. Wir glauben, daß die Probleme des heu-
tigen Deutschlands nicht durch Krieg geregelt werden
können. Seine dem übrigen Europa gegenübergestellten
Forderungen schließen keine Gefahr eines solchen
Unglücks in sich, denn sie beschränken sich darauf, was
andere Nationen als ihre elementarsten Rechte be-
trachten.

Wir verlangen nur, daß unsere jetzigen Grenzen
aufrecht erhalten bleiben sollen. Wir werden be-
stimmte niemals wieder kämpfen, außer in Not-
wehr. Ich habe den Franzosen wiederholt ver-
sichert, daß es nach Regelung der Saarfrage keine
territorialen Schwierigkeiten zwischen uns geben
wird, während ich an unserer Ökonomie unsere
friedfertigen Absichten durch Abschluß eines Paktes
mit Polen bewiesen habe.

Der Reichshandlung fuhr fort: Mister Bald-
win hat gesagt, die Grenze Großbritan-
niens liege künftig an Rhein. Bleibend
wird ein französischer Staatsmann noch weiter gehen
und sagen, daß Frankreich an der Ober verteilung
werden muß und Rußland wird vollständig behaupten,
seine nationale Verteilungslinie erstrecke sich längs
der Donau. Man kann Deutschland bei dieser Lage
schwerlich einen Vorwurf daraus machen, wenn es
nationalen Schutz innerhalb seiner Grenzen sucht. Zu
Jhnen, als einem Engländer, sage ich, wenn England
uns nicht angreift, werden wir niemals einen Streit
mit England haben, sei es am Rhein oder anderswo.
Wir wollen nichts von England.

Auf die Zwischenfrage des Korresponden-
ten: Nicht einmal Kolonien?, erwiderte der
Führer mit erhobener Stimme: Ich würde nicht das
Leben eines einzigen Deutschen opfern, um irgend
eine Kolonie der Welt zu erlangen. Wir wissen, daß
die vormaligen deutschen Kolonien in Afrika ein kost-
barer Luxus sogar für England sind. Die Verneh-
mung der britischen Luftflotte erzeugt nicht die geringste
Erbitterung in Deutschland. Die Engländer können
ihre Flotte verdoppeln und vervielfachen, sie können
sie auf jede beliebige Stärke bringen. Es geht uns
nichts an, da wir nicht beabsichtigen, sie anzugreifen.

Der Korrespondent warf ein, England baue
Flugzeuge, weil es glaube, daß Deutschland eine große
Luftflotte baue, so wie es vor dem Weltkrieg eine
große Kriegsschiffbau.

Hitler erwiderte: Die Engländer haben sich nicht
bedacht gefühlt, als Frankreich eine große Luftflotte
baute. Warum sollten sie über deutsche Maßnahmen
der Selbstverteidigung eregt sein. Großbritannien
liegt außerhalb unserer Berechnung. Unsere Schritte
wie wir sie tun, sind bestimmt, der Zukunft gerecht
zu werden, das wird auf dem Kontinent von einem
Ring von mächtigen Feinden möglicherweise umgeben
finden, die eines Tages Übergriffe an uns stellen
können, die wir nicht annehmen können. Es ist nicht
das Ausmaß der Rüstungen, das die Gefahr eines
Krieges schafft, sondern Ungleichheit der Rüstun-
gen. Sie ermutigt die stärkeren Nationen, ehrgeizige
Pläne zu haben, die die schwächere Nation nicht
ausführen kann.

Gehälliges Pariser Echo

DNA Paris, 6. Aug. Das Interview des Füh-
rers des Reiches in der englischen „Daily Mail“ fin-
det in der französischen Presse wenig Verständnis.
Der am häufigsten wiederholte Vorwurf ist der
Zweifel an der Aufrichtigkeit der Erklärung. Der
„Temps“ begnügt sich mit dem Abdruck eines Aus-
zuges des Interviews, ohne dazu Stellung zu neh-
men. Das „Journal des Debats“ vergleicht die Er-
klärung des Führers mit „so genannten Friedens-
offensiven, die Deutschland während des Weltkrieges
von Zeit zu Zeit unternommen habe und die
nicht lokale Friedensangebote gewesen seien, sondern
nur Manöver, um die Feinde Deutschlands zu
schwächen“. Auch die „Liberte“ wartet mit einem ge-
hässlichen Kommentar auf. Zugleich ist auch der Kom-
mentar mit am verständnislosesten und zeigt von
einer sturen und gewissen Wahnwitz für die tatsäch-
lichen und psychologischen Verhältnisse im national-
sozialistischen Deutschland, die kaum noch überboten
werden kann. Die „Information“ möchte behaupten,
die alten Bande zwischen Deutschland und
Oesterreich seien nicht so geartet, wie man sie jetzt in
Berlin antunpfeifen wolle. Das Blatt schreibt zum
Schluß, welche Unterdrückung gebe der Führer des
Reiches für seine Aufrichtigkeit!

Der Korrespondent stellte eine Frage wegen
Oesterreich. Hitler antwortete: Wir wer-
den Oesterreich nicht angreifen, aber wir können
Oesterreich nicht verhindern, zu versuchen, ihre frü-
here Verbindung mit Deutschland wieder herzustellen.
Diese Staaten sind nur durch eine Linie getrennt und
beiderseits dieser Linie leben Völker derselben Rasse.
Wenn ein Teil Englands künftlich von dem Rest ge-
trennt würde, wer würde seinen Einfluß daran ver-
hindern, zu wünschen, wieder mit dem Rest des Lan-
des vereinigt zu sein? Bis zum Jahre 1806 waren
Deutschland und Oesterreich vereinigt.

Streben Eure Erzelenz eine Wiederherstellung des
heiligen Römischen Reiches an? fragte der Korre-
spondent. Der Kanzler erwiderte: Die Frage
des Reiches ist nicht ein Problem des heutigen
Tages. Ich bin sicher, daß die ganze Ange-
legenheit geklärt werden würde, wenn in Oesterreich
eine Abmündung stattfinde. Die oesterreichische Un-
abhängigkeit liegt außerhalb jeder Diskussion und
niemand stellt sie infrage. In dem alten oesterrei-
chischen Reich befanden die verschiedenen Nationali-
täten Zuneigung zu dem Kaiser und ihrer eigenen
Rasse. Es ist nur natürlich, daß die Deutschen Oester-
reich einer Vereinigung mit Deutschland zuneigen.
Wir wissen alle, daß dieses Ziel gegenwärtig un-
erreichbar ist. Denn der Widerstand des übrigen Euro-
pas würde zu groß sein.

Der Korrespondent erwähnte die ungeheure
Macht und Veranwortlichkeit, die jetzt in Hitlers
Händen vereinigt sei.

Hitler erwiderte: In jedem Jahre unterbreite
ich meine Machtbefugnisse bei irgendeiner Gelegen-
heit dem deutschen Volke. Dieses hat die Möglichkeit,
sich zu betätigen oder zu verweigern. Wir würden
Deutschern sind bessere Demokraten als andere Na-
tionen.

Der Korrespondent fragte: Behalten Sie
das vereinigte Amt des Staatsoberhauptes und Kanz-
lers als Lebenszeit? Hitler erwiderte: Es wird
bald, bis eine nationale Abstimmung der jetzigen
Regierung ihre Grundlage entzieht.

Der Korrespondent sagte: Vor fünf
Wochen war die Welt überaus durch Zeichen
einer Spaltung unter den nationalsozialistischen
Streikkräften und durch die strengen Maßnahmen,
durch die sie beseitigt wurde. Sind Sie überzeugt,
daß die Partei völlig einig ist?

Der Führer erwiderte mit blühenden Augen:
Die Partei ist härter und solider als je
mal war.

Der folgende Teil der Unterhaltung bezog sich
auf Deutschlands wirtschaftliche Aus-
sichten. Hitler erklärte, er sei überzeugt, daß
Deutschland sich von Rohstoffen aus dem Auslande
unabhängig machen werde, wenn es dazu gezwun-
gen würde. Er erinnerte an frühere Erfahrungen
während Napoleons Kontinentalblockade und wäh-
rend des Weltkrieges.

Ueber die Weltwirtschaftslage in ihrer Gesam-
theit sagte der Kanzler, drei Dinge seien notwendig
für die Erhaltung der Welt, nämlich die Aufrecht-
erhaltung des Friedens, das Vorhandensein
starker, wohlorganisierter Regierungen in jedem
Land und die notwendige Energie, die Welt-
probleme in ihrer Gesamtheit in Angriff
zu nehmen. Die Deutschen seien bereit, mit anderen
Nationen in dieser Richtung zusammenzuarbeiten,
wenn diese die gleiche Haltung zeigten.

Auf eine Anfrage über die Rückkehr Deutschlands
zum Völkerbund, erklärte Hitler: Wir haben
den Völkerbund aus bestimmten deutlich bezeichneten
Gründen verlassen. Es war unmöglich für meine
Regierung, weiterhin an Verhandlungen teilzuneh-
men, bei denen wir auf der Grundlage der Nicht-
verpflichtung behandelt wurden. Wenn unsere völlige
Freiheit anerkannt ist, werden wir vielleicht zurück-
kehren. Die britische Regierung hat sich zu Gunsten
der Nichtverpflichtung ausgesprochen, die den Haupt-
prinzipien bildet, aber leider ist es ihr nicht gelungen,
andere Regierungen auf den gleichen Standpunkt zu
bringen.

Die anschließenden Worte Hitlers galten der Not-
wendigkeit, der Kriegssprache ein Ende
zu machen. Er sagte, er habe auf ein besseres Ein-
vernehmen mit Großbritannien hingearbeitet und tue
es noch immer. Zwei germanische Nationen sollten
durch die bloße Kraft des natürlichen Instinktes
Freunde sein. Die nationalsozialistische Bewegung
würde einen Krieg gegen England als ein
Verbrechen gegen die Rasse ansehen. Er
wies darauf hin, daß Engländer, die Deutschland be-
trügen, sich immer auf mit den Deutschen verhandeln
und es wäre wünschenswert, wenn noch mehr Eng-
länder kämen, um sich selbst von den Fäulnissen in
Deutschland zu überzeugen.

Hitler schloß: Es ist traurig, daß unter alter
Marshall Hindenburg gestorben ist. Hätte er noch
ein paar Jahre gelebt, so würde er, wie ich glaube,
„mein Vea achunden haben, Deutschlands aufrichtigen
Friedenswunsch der Welt noch deutlicher zum Be-
wußsein zu bringen.“

In dem Bericht der „Information“ heißt es u. a.,
die Worte wägen begierig die Worte und Gedanken
des Führers ab, ohne Rücksicht, aber auch ohne
übertriebene Missionen.

Italienische Flottenübungen

DNA Rom, 6. Aug. Am Montag morgen be-
gannen die italienischen Flottenübungen im Golf von
Genua. Es nahmen das 1. und 2. Kreuzergeschwader
sowie mehrere Torpedoboots- und eine Untersee-
bootsflotte teil. Der befondere Zweck dieser Manö-
ver ist, das Schicksal bei großen Geschwin-
digkeiten zu üben. Als Ziel dient nicht, wie bis-
her, ein Schleppschiff, sondern ein Zerstörer. Der
Nachteil dieses feststehenden Zieles gegenüber den
langsam bewegten Werken, so sagt man, dadurch auf-
gehoben, daß keinerlei Rücksicht auf den Schlepper des
Zielschiffes genommen zu werden braucht.

„Hindenburgplatz“ in Berlin

DNA Berlin, 6. Aug. Der Polizeipräsident von
Berlin hat mit Genehmigung des preussischen
Staatsministeriums und auf Anregung des Ober-
bürgermeisters der Stadt Berlin den Platz „Vor dem
Hindenburg-Tor“ in „Hindenburgplatz“ um-
benannt.

Schweres Explosionsunglück in einem amerikanischen Bergwerk

Bisher neun Tote

DNA New York, 6. Aug. In einem Bergwerk in
Big Stone Gap im Staate Virginien ereignete sich
eine furchtbare Gasexplosion. Bisher wurden neun
Tote geborgen. Man befürchtet jedoch, daß noch weite-
re Leichen im Schacht liegen. 75 Bergleute konnten
sich durch einen alten Grubenstich retten. Zwei wei-
tere Bergleute wurden durch die Rettungsmannschaf-
ten lebend geborgen, sie hatten jedoch so schwere Ver-
letzungen davongetragen, daß sie ins Hospital gebracht
werden mußten.

Bei einem Bankett der Fußboden eingebrochen

Eine Tote, 70 Verletzte

DNA Madrid, 6. Aug. In einem alten Palast in
Caja (30 Kilometer südlich von La Coruna) brach
während eines Essens zu Ehren von Kongreßmitglie-
dern aus Santiago de Compostela der Fußboden des
Festsalles ein. Alle Gäste fielen in einen tiefen Kel-
terraum und konnten erst nach längerer Zeit gebor-
gen werden. Eine Frau war sofort tot. Die übrigen
Teilnehmer wurden verletzt. Viele trugen lebensge-
fährliche Verwundungen davon. Der Kongreß war am
Sonntagvormittag in Santiago vom Staatssekretär
des Unterrichtsministeriums eröffnet worden.

Faserstoff- und Lederbewirtschaftung von öffentlichen Aufträgen

DNA Berlin, 6. Aug. Der Reichswirtschaftsminister
hat, wie DNA meldet, die Beschaffungsstellen des Rei-
ches, der Länder, der Gemeinden, der Gemeindever-
bände, der Reichsbahn und der Reichswehr verpflichtet,
vor Erteilung von Aufträgen, zu deren Ausführung
Wolle, Baumwolle, Jute, Hanf, Flachs, Felle, Häute
oder hieraus hergestellte Halbfertigwaren zu verwen-
den sind, die Einmündigung der Reichsausschussstelle
für öffentliche Aufträge einzuholen. Soll Wolle bei
einem Auftrag verwendet werden, so müssen in
Deutschland hergestellte Kunstwollen oder Kunstspinn-
fasern beigegeben werden.

Ueber die Art und Beschaffenheit von Fellen,
Häuten und Halbfertigwaren daraus sowie über ihre
spätere Verarbeitung im Auftrage von öffentlichen
Beschaffungsstellen kann die Reichsausschussstelle be-
sondere Vorschriften erlassen. Sie kann auch vorschrei-
ben, daß andere Stoffe an Stelle von Häuten und
Fellen verwendet werden.

Kleine Nachrichten

Deutsche Kinder aus Gupen-Malmedu kommen ins
Reich

DNA Berlin, 6. Aug. Durch die Vermittlung der
Abteilung Landaufenthalt für Stadtführer in der
H. V. Volkswirtschaft trafen am Montag Abend hundert
Kinder aus Gupen-Malmedu auf der Durchreise
zur Ostsee in Berlin ein.

Das Pferd brachte den sterbenden Herrn heim

Der 73jährige Händler Lothberger aus Noham in
Ungarn wurde während einer Geschäftsfahrt auf dem
Wagen vom Schlage getroffen. Das führerlose Pferd
trabte allein auf der belebten Straße weiter und
brachte den Sterbenden in sein fast zwei Jahrhunderte
entferntes Haus, wo er bald darauf verschied.

Millioneninterlassenschaft eines Lechändlers

Ein Vermögen von 813.618 engl. Pfund, also von
mehr als 10 Mill. Mark hat Mr. Robert Douglas
Mac Gregor hinterlassen, der kürzlich in Glasgow ge-
storben ist. Mac Gregor hat sein gewaltiges Vermö-
gen im Lechhandel verdient.

In der Reisezeit

Wenn vom Münchner Rathaus zum Marien-
platz eine weiße Fahne weht, dann sind damit die
Besucher Münchens eingeladen, die 61 Meter hohe
Turmgalerie zu bestiegen. Denn die Fahne deutet
an, daß man dort oben Alpenansicht hat.

Das Reichsbahn-Zentralamt in München hat
aus alten bayerischen Personenwagen durch farben-
frohe, leichte Ausstattungen einen „Lichten Zug“ ge-
macht, der für sich seine erste Fahrt in die bayerischen
Berge unternahm. 16 verschiedene Farben wurden
für die einzelnen Abteile gewählt; jedes Abteil hat
zu seinem Anstrich passende bunte Fensterverbände
erhalten. 100 Kupferbleche nach alten Originalen aus
dem 17. und 18. Jahrhundert mit Stadte- und Land-
schaftsbildern aus Bayern schmücken die Wände.
Alle Türen im Zug erhielten Glasfaltungen, so daß
man das ganze Farbenspiel der bunten Innenaus-
stattung sieht. Auch Aussichtswagen wird es künftig
bei der Reichsbahn geben.

Im Anschluß an die „Deutsche Alpenpost“
von Berchtesgaden nach Linbad (Bodensee) betreibt
die Deutsche Reichspost vom 1. Juli dieses Jahres
an eine neue Ferntrafpostlinie, die „Hodenice-
Schwarzwald-Post“, von Linbad über Freiburg
(Breisgau) nach Baden-Baden. Die Fahrt auf der
neuen Straße führt durch die schönsten Gegenden des
Badenlandes. Im Rothaus (nördlicher Schwarzwald)
ist Uebergang auf die schon längere Zeit be-
stehende Ferntrafpostlinie Heidelberg - Luzern
möglich.

Auf der jedem Hamburg - Helgolandsfahrer be-
kannten Insel Neuwerk in der Elbmündung steht
der älteste Leuchtturm Deutschlands. Er wurde im
Jahre 1299 errichtet und ist 38 Meter hoch. Seine
Mauern sind unten 2,80 Meter, oben 1,40 Meter
dick. Während der Kontinentalblockade versuchten
französische Truppen vergeblich den Turm zu spre-
ngen. Auch die zahllosen Sturmfluten haben dem
Turm im Laufe der sechs Jahrhunderte seines Be-
stehens nichts anhaben können. In früheren Zeiten
tina der Turm ein offenes Holzfeuer, heute besitzt
er ein kompliziertes aus 21 ununterbrochen strahlen-
den Reflektoren bestehendes Leuchtsystem. Der Turm
kann tolllos bestiegen werden.

hausen). — 3 mal
1. Steeler K.
— Vansenleiden
(Barmer Bader).
Beder (Bachmer)
Berren 100 Meter:
Bachmer K.C.
—
Bachmer K.C. 2.

812 Dortmund 6.8.
Großkampff erfüllte
groblich erdichte-
te Götter erdichte-
nenschaft, so daß es
schon kam. So schloß
es zu einem Ein-
ern zwei wichtige
Gegner warf
so daß auch dieser
Einlogerung
(Lützenbortmund)
Die Klumpen:
A. (G) — Traub-
tomaengewicht: 20
g) stand gegen den
er verlorenen Ge-
nicht nennbar.
kanope (D) liefen:
wpl. Belangen:
Welteneid:
Wißhelm (D) war
Boden schied, er
Runden mit einem
eichtgewicht: 20
wurde verdient

m. In diesen Ta-
Stahlwaren- und
tumströke 98, auf
siden. Den allei-
wir uns an.
ht wurden einem
einen verhöf-
Rufen gestoben.

ender

mering, Bodum.
30.30 Uhr Ring-
us!

njahr

orn-Deimold
1. August 1934.
und zurück.
Bätersens Dooms-

ws, Bodum
4013.

die interferen
veroeffen!

Wohnung

Stahlstil (auch
Stahlstil) aus
St. 2. 2. 2. 2. 2.

Rezept

n, Aprikosen,
einzelne oder
hnen und mit
10 Minuten
kta zu 86 Pfg.
Rezepte sowie
Flaschebel.

leine Mengen
verwendet.
für Torten-
aufgedruckt.

früher — ohne
; das waren
kochen, die
und Zucker,
und Marmel-
Kochzeit 20
Man erhält:

Marmelade

Marmelade

Marmelade

Marmelade

Marmelade

Marmelade

Marmelade

Marmelade

Marmelade

Marmelade

Marmelade

Marmelade

UNMISCHAU / AUSSCHAU

2. Beilage zur Volks-Zeitung vom 7. Aug. 1934

Die Meinung der anderen.

Stimmen der Presse zur Tagespolitik.

Volksabstimmung.

Zu diesem Thema lesen wir in der „Münchener Postzeitung“ (Nr. 177):

Auf Wunsch des Reichsfänglers wird das deutsche Volk am 19. August darüber abstimmen, ob es mit dem Reichsgesetz vom 1. August einverstanden ist. Dieses Gesetz bestimmte die Verschmelzung der Ämter des Reichsfänglers und des Reichspräsidenten. Der Reichsfängler hat sich erneut in einem Schreiben an den Reichsinnenminister Dr. Frick zu dem Grundgedanken bekannt, daß jede Staatsgewalt vom Volk ausgeht und das Volk das Recht hat, die Staatsgewalt zu bestimmen. Das Volk soll befähigt werden, aus freiem Entschluß das Gesetz anzunehmen. Durch das Vertrauen des Volkes war im Vorjahre der Führer mit der Leitung der deutschen Politik beauftragt worden. Nach dem Grundgesetz durch das Volk und für das Volk ist sein ganzes Werk aufgebaut gewesen und daher legt er Gewicht darauf, jetzt die Zustimmung des Volkes zu erhalten, die dem Führer des Hindenburggesetzes die Autorität gibt, durch das Volk zu seinem Amt berufen zu sein.

Der Sinn jeder echtdeutschen politischen Staatsführung liegt in der Autorität, die über alle Parteipolitik hinaus nur das Volk des Vaterlandes nach dem Willen aller Volksgenossen zu erreichen vermag. Dieses Verhältnis kann nicht auf anderen Grundlagen erbaut sein als auf denen des Vertrauens und der Treue. Die Treue dem Führer, die Treue des Führers dem Volksgenossen gegenüber! Das ist die altgermanische Treue eines vom Volk erwählten und auf den die Verantwortung der Regierung ruht. Die Treue dem Führer, die Treue des Führers dem Volksgenossen gegenüber! Das ist die altgermanische Treue eines vom Volk erwählten und auf den die Verantwortung der Regierung ruht. Die Treue dem Führer, die Treue des Führers dem Volksgenossen gegenüber! Das ist die altgermanische Treue eines vom Volk erwählten und auf den die Verantwortung der Regierung ruht.

In den Händen des deutschen Volkes liegt die Entscheidung darüber, daß Adolf Hitler Reichsführer ist. Das deutsche Volk weiß, wie es Hindenburg wußte, was ihm mit diesem Führer durch die Verleihung gegeben wurde.

Soldat und Staatsmann.

Die „Kölnische Volkszeitung“ (Nr. vom 6. 8. 34) bemerkt dazu:

Aus Anlaß des Todes Hindenburgs ziehen englische Blätter Vergleiche zwischen dem Leben Hindenburgs und dem Leben des Herzogs von Wellington, des Siegers von Waterloo. Während Hindenburg, so sagen sie, den mehr passiven Werten eines Präsidenten des Deutschen Reiches innehatte, hatte Wellington die mehr aktiven Stellungen des

Premierministers und des Außenministers inne. Beide seien zu Zeiten in ihren wichtigen Stellungen gewesen, als große politische Umwälzungen sich ankündigten oder vollzogen. Hindenburg sei Präsident zur Zeit des Aufstiegs der Nationalsozialisten, und Wellington sei im Amt gewesen, als die schwierigen Fragen der Catholic Emancipation und der Reform Bill am Horizont gestanden hätten. Beide Männer hätten verstanden, zu rechter Zeit nachzugeben. Hindenburg hätte zuerst Hitler als Kanzler abgelehnt, dann ihn aber doch mit der wichtigen Stellung betraut. Wellington habe die ihm befreundeten Tories angewiesen, die Reform Bill zu genehmigen. Ein anderer Punkt von Ähnlichkeit sei die strenge persönliche Loyalität gegenüber ihren Souveränen.

Wenn die englischen Blätter behaupten, daß Wellington der größere Feldherr als auch der beweglichere Politiker gewesen sei, so müssen sie sich gefallen lassen, daß man sie an die Verantwortung erinnert, die man gegenüber der Geschichte hat. Die Maßstäbe, die man auf die napoleonische Zeit anzuwenden hat, sind ganz andere als diejenigen, die für die Gegenwart brauchbar sind. Die Politik, die Wellington zu machen hatte, war eine ganz andere als die Politik, in die Hindenburg gestellt war. Wenn die Engländer Wellington als den größeren Feldherrn betrachten, so müssen sie sich daran gewöhnen, daß wir Deutsche dies von Hindenburg behaupten.

Kleine Notizen aus der großen katholischen Welt.

Freizeitskursus für sozial, karitativ und apostolisch tätige Frauen.

Unsere Arbeit zwingt zur Befassung mit der Arbeit der Religion. Die durch die Zeitlage sich ergebenden Änderungen auf sozialem, karitativem und apostolischem Gebiet erfordern eine ständige Neuorientierung, und — „mens sana in corpore sano“ — einen gesunden Geist in einem gesunden Körper! Dieser dreifachen Begehung will der „Freizeitskursus für sozial, karitativ und apostolisch tätige Frauen“ dienen, der in der Zeit vom 4. bis 8. Oktober 1934 in Freiburg i. Br. stattfindet. Zur religiösen Erneuerung und Vertiefung finden gemeinsame Gottesdienste statt, sowie religiöse Vorträge, die in Beziehung stehen zur sozialen, karitativen und apostolischen Arbeit. Dafür ist die Zeit von abends 18.30 Uhr an und die Zeit bis morgens 9 Uhr vorgesehen. Der sozial, karitativ und apostolischen Schulung dienen Referate und Aussprachefreie, die am Freitag, dem 5. Samstag, dem 6., und Sonntag, dem 7. Oktober, morgens von 10 bis 11.30 Uhr stattfinden. Für die Erholung sind die Nachmittage vorgesehen. Das herrliche Stadtbild Freiburgs, der Schwarzwald und nicht zuletzt das Landheim des

Zum Jubiläumskongreß der Gottlosen.

Der Nachrichtendienst des Gesamtverbandes deutscher antikomunistischer Vereinigungen meldet über den Jubiläumskongreß der bolschewistischen Gottlosen:

Bekanntlich nahm die internationale Gottlosenbewegung des Bolschewismus ihren Anfang vom 2. Kongreß des Bundes der kämpfenden Gottlosen im Jahre 1929 in Moskau. Seitdem hat sich die Gottlosenbewegung über die ganze Welt verbreitet und überall vorberend gewirkt. Bemerkenswert ist nun, daß gleichzeitig mit der Einberufung des neuen 7. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale auch ein Kongreß des Bundes der kämpfenden Gottlosen nach Moskau einberufen wird und zwar zum April 1935, der 10jährigen Jubiläumskongreß des Bundes.

Wie das Mitteilungsblatt der internationalen Gottlosen Bro Deo-Kommission in Geni berichtet, hat der Zentralausschuß des Gottlosenverbandes bereits auf seiner Tagung am 8. Juni 1934 das Programm für den Kongreß und die damit verbundenen festlichen Veranstaltungen ausgearbeitet. Diefelben Fragen sollen übrigens auch noch auf mehreren Regionalkongressen zur Behandlung kommen, die Ende dieses bzw. Anfang nächsten Jahres stattfinden werden. Der Zentralausschuß wird für die Jubiläumssfeier ein „Notbuch des Bundes der kämpfenden Gottlosen“ mit dem Namen dieser Gottlosenfürber herausgeben, die auf einer Eventualität für das „Antireligiöse Zentralmuseum“ vereinigt werden. Geplant ist ferner die Herausgabe neuer Gottlosenplakate und Lichtbilder, die Veranlassung von Wanderausstellungen sowie die Herstellung neuer antireligiöser Filme. Ein ausführlicher Bericht soll die Bevölkerung mit der Tätigkeit der kämpfenden Gottlosen vertraut machen. Endlich soll

der Verlauf des 3. Gottlosenkongresses in einem besonderen Film festgehalten werden. Dieser Kongreß wird sich u. a. auch mit einem Plan für den Bau eines „Bolschewist-Palastes des Atheismus“ befassen. Am Juni dieses Jahres tagte übrigens auch die 2. Konferenz der Institute für wissenschaftliche Studien über Fragen des kämpfenden Atheismus. Auf der Tagesordnung dieser Konferenz war die Vorbereitung des 3. Gottlosenkongresses ebenfalls vorgegeben. Bekanntlich widmen die Gottlosenkongresse in der UdSSR dem Ausbau der antireligiösen Propaganda auf internationaler Grundlage besondere Aufmerksamkeit.

hatte dort mit seinen wackeren Missionaren ein neues Arbeitsfeld gefunden. Mit ihnen begann Dr. Drexler als deutscher Arzt und katholischer Kulturpionier seine Arbeit. Trotz größter Schwierigkeiten durch die weiten Entfernungen tief im Innern des Landes, der Eigenart chinesischer Patienten und wiederholten Ueberfällen mit Wüstenräubern vonseiten chinesischer Räuberbanden, hat Dr. Drexler die missionarische Tätigkeit aus den kleinsten Anfängen heraus stetig entwickelt. Im vergangenen Jahre erbaute die Mission in der Stadt Tsinchow unter seiner Leitung ein schönes Krankenhaus. Die Erfolge, auch vom missionarischen Standpunkt aus, waren erfreulich groß. In seinem Gottvertrauen und selbstloser Hingabe an seinen Beruf ging der aus Deutschland in Württemberg stammende Missionar mit schweblicher Ruhe und Ausdauer seinen mühevollen, aber erfolgreichen Weg. Bis jetzt war er der einzige Arzt der weitestgehenden Mission. Zum ersten Male kehrt Dr. Drexler nun nach fast dreimonatlicher Land- und Seereise in die deutsche Heimat zurück. Nach der sehr langen Reise bauernden Missionararbeit mit all den Mühen, Schwierigkeiten und Gefahren ist ein Erholungsurlaub wohl verdient. Möge er den eifrigen Missionar mit neuer Schaffenskraft erfüllen.

Der französische Katholizismus.

Die in der letzten Juliwoche in Nizza abgehaltene 26. soziale Woche fiel zusammen mit dem dreißigsten Jahrestag der Gründung dieser für das katholische Leben Frankreichs so bedeutsamen Veranstaltung. Die letzte Tagung war dem Erziehungsproblem in seinen verschiedenen Aspekten und Auswirkungen auf das öffentliche und insbesondere das soziale Leben gewidmet. Ausgezeichnete Redner hielten wohlüberdachte Referate über die Einzelgebiete der Erziehung. So wurden u. a. behandelt die Erziehungsaufgabe der Familie, der Schule, des Berufs, der Presse, des Films und des Radio. Das Ergebnis der Verhandlungen wurde in 22 Entschlüsseungen zu dem Thema „Soziale Ordnung und Erziehung“ zusammengefaßt. Entsprechend dem Jubiläumskarakter der Tagung und der Rolle der Aufgaben, die die Gegenwart stellt, war die Teilnahme an der diesjährigen Woche ungewöhnlich stark. Als der nächstjährigen Woche wurde Algier bestimmt.

Von der Bühne ins Kloster.

Nachdem in letzter Zeit schon zwei Pariser Schauspielerinnen, Yvonne Gantun von der Comédie Française und Suzanne Delorme vom Theater des Champs-Élysées, bei den Benediktinerinnen den Schleier nahmen, ist jetzt als dritte Marthe Wendling, die mit großem Erfolg im Theater Vigalle auftritt, in den Konvent Unserer lieben Frau in Beniflaug in der Nähe von Lyon eingetreten.

Filme rollen im Verleiherkreis

Deutschland in fünf Filmverleiherkreise aufgeteilt

Der Hochbetrieb in der Deutschen Filmindustrie für die Saison 1934/35 hat begonnen. Filme rollen. Sie werden von den Filmverleihern angefordert und an die Lichtspieltheaterverleiher vermielt. Aber nicht alle angeforderten oder vermielten Filme sind fertig oder ausführungsbereit. Viele Filmhäuser laufen noch immer durch die Aufnahme- und Verleiherlaufbahn. Die Aufnahme- und Verleiherlaufbahn im Sinne des Nationalsozialistischen Kinobaus sind die Zusammenfassung der verschiedenen Verleiherkreise zu Gruppen, die in verschiedenen Verleiherkreisen und der tätigen Unterstützung der Filmverleiher, die Produktion einer ganzen Reihe Filme ermöglichen, und den Verleiher über ganz Deutschland belegen.

Au diesen Verleiherkreisen gehört der Verleiherkreis: bestehend aus: Richtig A.G. Leipzig — für den Verleih in Mitteldeutschland, Alpi-Verleih, Berlin, für Berlin und Osten, Doro-Film, Hamburg, belegt in Norddeutschland; Bild und Ton, Düsseldorf, verleiht die Lichtspieltheater Westdeutschland; Bild und Ton, Frankfurt, verleiht in Süddeutschland.

Der Verleiherkreis wird insgesamt 12 Filme für die Theaterverleiher im Reich zur Verfügung stellen. Eine verhältnismäßig hohe Anzahl davon ist bereits vorführungsfertig. Das Programm des Verleiherkreises 1934/35 findet an seiner Spitze einen Film unter dem Titel: „Der Feind ohne Gnade“ an. Es handelt sich um einen Großfilm, der A. U. Delta handelt sich um einen Großfilm, der mit Zustimmung der Reichsfilmwirtschaftsbehörde unter Mitwirkung des Reichsfilmwirtschaftsverbandes gedruckt werden soll. Das Manuskript und Drehbuch liefert Hans Martin Cremer und Dr. Georg Witthuhn. Als Hauptdarsteller sind bisher verpflichtet: Ewald-Anders, Schmitz und Paul Hartmann. Die Vorbereitungen für die Herstellung dieses Films werden mit Rücksicht auf seine Ausmaße und unter Hinblick auf die Mitwirkung des Reichsfilmwirtschaftsverbandes mit äußerster Sorgfalt geführt. An einer feststehenden Spielhandlung soll hier ein Heldentum eines wehrlosen Volkes gehalten werden, das in der dauernden Gefahr steht, daß sein

Vaterland zum Kriegsschauplatz fremder feindlicher Mächte wird. Der Film zeigt, wie in zwei feindlichen Laboratorien eine Tragödie ohne gleichen seinen Anfang nehmen soll. Dieser Film wird im Sonderverleih erscheinen.

Ein weiterer Spigenfilm heißt „Der Fall Brenken“ frei nach dem Roman „Mit und die menschlichen Verhältnisse“, von V. Kunge, der in der Hamburger Kulturkritik veröffentlicht worden ist, hat Peter Orth den Film gestaltet. Die Musik schrieb Eduard Künneke. Die Hauptrollen sind belegt mit Jellie Birg, Genia Nikolajewna, Hans Brausewetter, Weiz Harlan, Franz Weber, Rud. Klein-Rogge, Walter Steinbeck, Tr. Hefterberg, Adele Sandrock.

Der dritte Film des Verleiherkreises ist „Eine große Tenisoperette“ mit Piano Halb und Hermann Thimig. Dieser Film soll ein großer Ausstattungsfilm werden, wie er lange nicht gedreht wurde. Eine Fülle in der- und hergehender Melodien wird voraussichtlich Eduard Künneke zu liefern haben. Jedoch ist die eventuelle Finanzierung auch anderer bedeutender Komponisten geplant. Die Regie führt Carl Ramek. Der Film wird voraussichtlich Anfang Oktober vorführungsbereit sein.

Ein dramatischer Stoff ist in dem Film „Apoteose des Lebens“ von dem bekannten Regisseur Gustav Machaty geschaffen worden. Der Film erhielt im Ausland Staatspreise und Medaillen. Er läuft am 8. August auf der Filmausstellung in Wien.

Ein Kriminal-Abenteuer-Film mit Conrad Veidt ist „Kom. Expreß“, den die Witth Gaumont herstellt hat. Er erscheint im Verleiherkreis allerdings außer Berlin und wird in deutscher Sprache aufgeführt werden. Es handelt sich um einen ganz groß ausgearbeiteten Film, der im Augustus Paris-Kom spielt.

Ein anderer Film, dessen Erfolgschancen sich bereits erweisen hat, ist „Der Doppelbräutigam“. Wie aus dem Titel schon zu ersehen ist, handelt es sich um ein Lustspiel, dessen Drehbuch

J. Köhne schrieb. Musik und Text stammen von Ulrich Einig. Die Regie führte Max Frick.

Im Programm der einzelnen Verleiher finden sich nun noch eine ganze Reihe bedeutender Großfilme, so beispielsweise „Der und Vatsch schlagen sich durch“. Dieser Film liefert Doro-Film, Hamburg, in deutscher Sprache für Norddeutschland. Es ist übrigens der letzte Film dieser beiden lustigen Bagabunden, die handverwählten von den Reichs durch ihr grotesk-fantastisches Spiel zu Lusthüben hingefallen haben. Die Richtig A.G. in Leipzig erwirbt für Mitteldeutschland den „K.O.-Radio-Film“ in deutscher Sprache „Kinnaron“ — „Heißt dich du“ — so lautet der Titel einer Filmkomödie der Bild und Ton, ein Co-Produktion, den Bild und Ton in Düsseldorf, Bild und Ton in Frankfurt und Richtig A.G. Leipzig erworben haben und in ihren Verleihen verleiht werden. Die Richtig A.G. in Leipzig verleiht ferner den in Vorbereitung befindlichen Film „Haupttreffer 1 Mann“, ein musikalisches Lustspiel, für den Verleih Westdeutschland wird der bereits fertiggestellte „Reiter von Arkanas“, ein Wildwest-Schlager, durch Bild und Ton Düsseldorf angeboten. Der bekannte Com-Don-Darsteller Ameritas Tom Toler spielt die Hauptrolle. Schließlich wird der Alpi-Verleih für Berlin und Osten den Film „Moulin Rouge“ vermieten. Die Hauptrolle spielt Constance Bennett.

„Historische Theaterchau“ wird verlängert. Die anfänglich der ersten Reichstheaterwoche in Dresden eröffnete „Historische Theaterchau“ erfreute sich besonders auch beim Reichspublikum eines derart lebhaften Interesses, daß die Ausstellungsleitung sich entschlossen hat, die Schau nicht, wie geplant, am 31. Juli zu schließen. Sie bleibt vielmehr während des Monats August geöffnet und wird damit noch manchem Besucher Dresdens einen Einblick in die deutsche Theatergeschichte geben, wie er selten zu finden ist.

Der Kammergänger Friedrichs des Großen. Am 8. August 1759, also der 175. Jahrestag, starb in Berlin Karl Heinrich Braun, der in den deutschen Musikleben der friedrichianischen Zeit eine hervorragende Rolle spielte. Braun, der am 7. Mai 1701 in Wahrenbrunn bei Lützen geboren wurde, war in dem berühmten Chor der Dresdener Kreuzkirche Solist. Als Tenorsänger kam er nach Braunschweig und wurde dort stellvertretender Kapellmeister. 1735 wurde Braun als „Kammergänger des Kronprinzen“, des späteren Königs Friedrichs des Großen, nach Rheinsberg berufen. Braun komponierte

hier zahlreiche Kammermusikwerke, darunter auch Klavier- und Orgelstücke. Als König ernannte Friedrich II. Braun zum Kapellmeister und beauftragte ihn mit der Einrichtung der Königl. Oper. Braun organisierte nicht nur die neueste Opernbühne, sondern schrieb auch selbst nicht weniger als 34 Operntexte. Auch seine Kirchenmusikwerke wurden seiner Zeit viel geliebt. Nach der Schlacht bei Prag komponierte Braun ein Te Deum.

Ein Kart-Mag-Bergfest. Vom 11. bis 13. August wird in Hohenstein-Ernstthal ein Bergfest gefeiert, das ganz im Sinne des bekannten Jugendtheaters Karl Mag gehalten und hier die Welt erleben lassen soll, die er in seinen Reisebüchern schildert. Frau Clara Mag, die Witwe des Schriftstellers und Otto Franz, der Hüter des Kart-Mag-Museums in Radebeul, werden hütlich in Hohenstein-Ernstthal, um sich dem Festgast der Borarbeiten, dem sachgemäßen Bau eines Indolendorters, orientalischen Bauten und so zu übergeben.

Roland der Riese bleibt am Rathaus zu Bremen. Auch der Roland, der seit Jahrhunderten seinen Platz auf dem Marktplatz zu Bremen behauptet hat, sollte — als ein Opfer des wachsenden Verkehrs — diesen Standplatz verlassen. Glücklicherweise aber hat sich eine andere Lösung finden lassen, und dieses Wahrzeichen der alten Hansestadt darf an seinem historischen Platz stehen bleiben.

Deutschlands größte Landgemeinde. Die Gemeinde Weismann in der Oberlausitz ist jetzt die größte Landgemeinde in Deutschland, nachdem die Gemeinde Radebeul am 1. Juli den Stadtruf erhalten hat. Wie lange sie es freilich bleiben wird, kann man nicht wissen, da ja dauernde Verleibungen in der Bevölkerung diesen Stand verändern.

Neues auf den Brettern. Maria Olagowka erhielt den Titel einer bayerischen Kammergängerin. — Heinrich George wird in dem Schauspiel „Der Peter“ von Otto Erler, das in der nächsten Spielzeit im Theater des Volkes, Berlin zur Aufführung gelangt, die Titelrolle spielen. — Die Leitung der Wiener Kammermusik übernimmt am 1. September Erich Ziegler, der zuletzt Direktor der Hamburger Kammermusik und des Thalia-Theaters war. — Mit „Strahlenmusik“ von Paul Schuck wird das Komodienhaus den Spielplan der nächsten Saison einleiten. Witta Dörflinger und Erika Eime werden für zwei Hauptrollen in der Eröffnungsvorstellung verpflichtet.

HANDEL

Die Zahl der Todesopfer, die die
lenheranwurf von Big Stone G
minien gefordert hat, hat sich
erhöht.